

La dolce vita

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **86 (1960)**

Heft 40

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-499834>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

La dolce vita

Die Welt wird schöner mit jedem Tag, und Pekings Oberkommunisten verkünden stolz und ungeniert, ihr Land könne es sich leisten, 300 Millionen Menschen in einem heißen Krieg zu verlieren, die andern Länder aber nicht.

Lumumba steht an der Schwelle einer neuen Zeit. Infolgedessen trägt er am linken Handgelenk eine Armbanduhr und am rechten eine.

Molotow der Abgesägte zeigte sich in Wien. Als Modellfall des New Look der sowjetischen Politik, die keine Liquidierten mehr kennen will. Wenigstens nicht für die Dauer der amerikanischen Präsidentschaftswahlkampagne.

Chruschtschow betet für die Wahlniederlage Nixons. Sofern man das Beten nennen kann. Der Theologe Karl Barth würde wahrscheinlich sagen: Beschlagnehmung Gottes für menschliche Interessen.

In Holland gab es Margarinevergiftungen en masse. Worauf das feine Produkt prompt nach Belgien und Westdeutschland verschoben wurde. Europäische Wirtschaftsgemeinschaft ist halt ein dehnbarer Begriff.

Mitten in das Essen, das Adenauer zu Ehren von Raab in München veranstaltete, platzen Otto und Robert Habsburg herein. Wollten sie die beiden Staatsmänner für eine neue Idee gewinnen? Europäische Entdummung, zum Beispiel? Keine Spur. Die beiden forderten lediglich die Rückgabe der ihnen durch die Ungunst des Geschichtsklimas abhanden gekommenen Paläste, Schlösser und Güter, die sich auf dem Boden der ihnen ebenfalls abhanden gekommenen österreichischen Kronländer befinden. Die Habsburger wollen haben!

Die Londoner Times wußten zu berichten, daß die Gattin des U2-Piloten Powers mit einer Presseagentur über die journalistische Ausbeute ihrer Reise nach Moskau handelseins wurde, und Vater Powers mit einer andern.

Die Zugkraft Billy Grahams soll zum Aushalten sein. Unwidersteh-

lich soll aber die von geschickten Organisatoren aufgezoogene Publicity um seine Person sein.

Um den Baum der Erkenntnis machen sich gar viele Baumschulmeister zu schaffen.

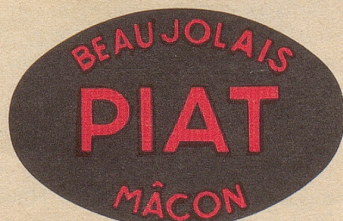
Paris-Match brachte Bilder von der Queen und Philip und den Kindern, im trauten Heim. Als Bildreporter zeichnete König Bhumibol von Thailand. «Und ich der Landgraf, komm zu so was nicht!», soll Antony Jones in den Bart gemurmelt haben, als er der Bilder ansichtig wurde.

Ueber einen Bayreuther Dirigenten heißt es in einem Zürcher Wochenblatt: «Dabei gelang ihm eine klare Herausschälung der einzelnen Motive, namentlich im Feingewebe der «Götterdämmerung»-Musik.» – Erdäpfel, Textilien und Richard Wagner – der Kreis schließt sich.

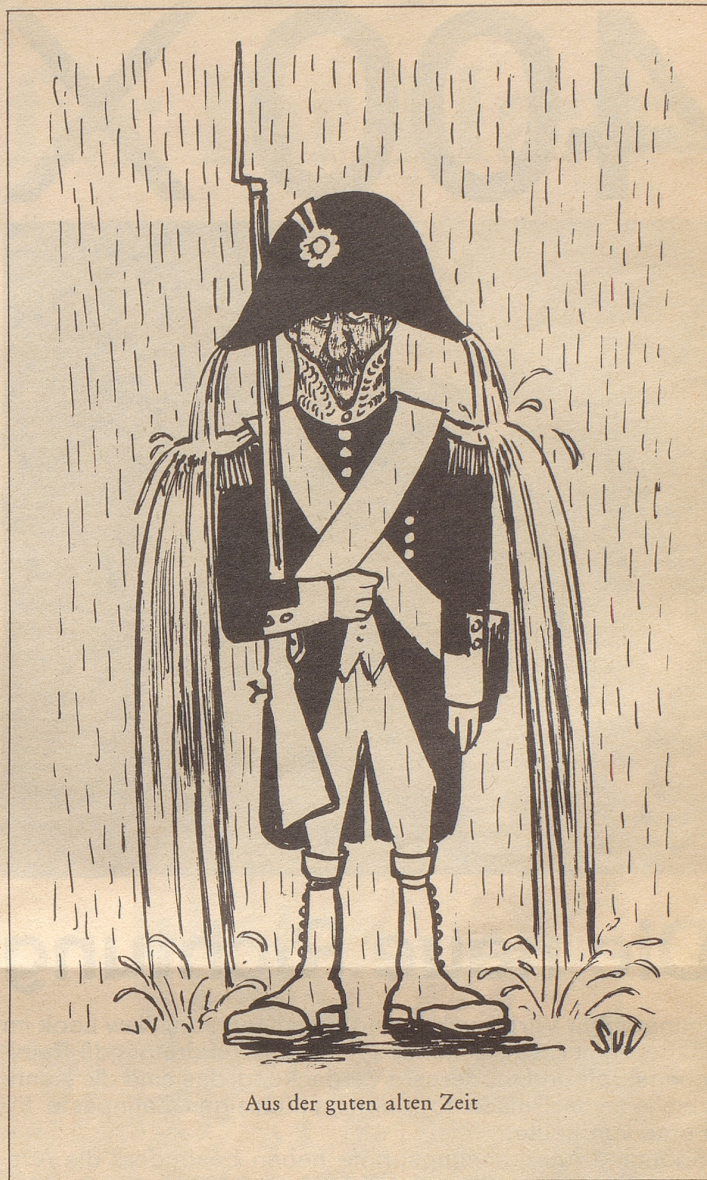
Liebhaber von Strümpfen, Socken und Halbsocken wird es interessieren, daß sich in der Stadt Straßburg der Preis pro Paar für 3 Stück Strümpfe, Socken oder Halbsocken versteht; und zwar von selbst.

«C'est le plus beau film que j'ai jamais vu» sagte, zufolge Kinoinseraten, der französische Minister André Malraux über «Hiroshima, mon amour». Tatsächlich ist es ein schöner Film, wenn man davon absieht, daß in ihm streckenlang nach der kommunistischen Atomangstpfeife getanzt wird. Und Malraux hat davon abgesehen.

Filmmaestro Fellinis «La dolce vita» zeigt die Verkommenheit des Adels. Unbarmherzig richtet er seine Kamera gegen das gestern Mächtige. Aber an dem heute Mächtigen, an Milovan Djilas «Die neue Klasse», filmt Fellini fleißig vorbei. GP



Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel



Aus der guten alten Zeit

Wilma Rudolph widerlegte Goethe ...

Wenn ich einem der Teilnehmer an den Olympischen Spielen dieses Sommers die Goldene Medaille ganz besonders gönne, dann ist es Wilma Rudolph, die zwanzigjährige farbige Amerikanerin, die im Hundertmeterlauf mit 11,0 Sekunden in Rom der Welt Schnellste wurde.

Wegen eines rheumatischen Fiebers hatte dieses großartige Mädchen erst mit sechs Jahren zu gehen angefangen. Sie ging an Krücken. Jahrelang mußten Stützen die dem jungen Körper fehlende Kraft ersetzen. Trotzdem nahm Wilma mit sechzehn Jahren an den Olympischen Kämpfen in Melbourne teil und holte sich dort mit ihrer 4-mal-100-Meter-Staffel die Bronzemedaille! Welch eiserner Wille in einem überzarten Mädchenkörper – nicht nur Wille, die Schwäche zu überwinden, mit andern «auf gleich» zu

kommen, sondern Wille sogar, Schwäche in Stärke zu verwandeln und weit darüber hinaus schließlich gar aus der Schwachheit zu einer einzigartigen, überragenden Leistung zu gelangen!

Und das alles ohne – wie nahe hätte es gelegen! – einseitig zu werden. Wilma Rudolph ist Studentin. Mit der körperlichen Entwicklung hat die geistige also Schritt gehalten. Eher noch mag das Umgekehrte geschehen sein: daß hier, nach Schiller, der Geist sich den Körper gebaut hat. So daß des Kollegen Goethe aus Erfahrungen geborener Zweifel:

«Zu des Geistes Flügeln wird so leicht kein körperlicher sich gesellen»

für einmal danebengegangen ist. Wilma Rudolph hat – 1:0 für Schiller – mit diesem 11,0-Sekunden-Weltrekord Goethes skeptische Behauptung für ihre Person glänzend widerlegt!

Pietje